

Selbstverständlich – oder doch nicht?



Richard Butz ist Journalist, Erwachsenenbildner, Kulturvermittler und DIALOG-Redaktor. In dieser Kolumne vertritt er seine persönliche Meinung.

Ich lade Sie zu einem kleinen Test ein.

Erster Schritt: Bitte lesen Sie nachfolgenden Text gründlich:

Mit Reden ist es natürlich nicht getan. Lerne Menschen des anderen Geschlechts kennen. Wo es heterosexuell gemischte Gruppen, siehst du im Adressverzeichnis am Schluss der Broschüre...Es gibt noch viele andere Wege, die du einschlagen kannst: Chats, Partys, Bars, Saunas, Sportanlässe etc...Du bestimmst, welche Art von Sex dir zusagt und was du nicht magst. Du hast das Recht, Grenzen zu setzen und ganz klar zu sagen, wenn du mit etwas nicht einverstanden bist...Sollte es trotzdem dazu kommen, dass jemand gegen deinen Willen Grenzen überschreitet, hast du die Möglichkeit, dich an eine regionale Opferberatungsstelle zu wenden, wo du kompetente Beratung und Hilfe erhältst.

Wenn Sie das gelesen haben, fragen Sie sich, ob Sie diesen Text ihrem Sohn oder ihrer Tochter, Alter zwischen 15 und 18, zumuten würden. Wenn die Antwort Nein lautet, dann brauchen Sie gar nicht erst weiter zu lesen und können aus dem Test aussteigen – oder allenfalls unten weiter lesen. Lautet die Antwort auf Ja, dann lesen Sie den gleichen Text noch einmal und vergleichen Sie.

Mit Reden ist es natürlich nicht getan. Lerne andere Schwule kennen. Wo es schwule Jugendgruppen gibt, siehst du im Adressverzeichnis am Schluss der Broschüre...Es gibt noch viele andere Wege, die du einschlagen kannst: Chats, Partys, Bars, Saunas, Parks. Für Einsteiger sind letztere aber nicht geeignet. Es ist möglich, dass du dich dort in deiner Unerfahrenheit auf Dinge einlässt, die du eigentlich nicht möchtest, mit Partnern, die du dir vielleicht nicht aussuchen würdest... (Weiter siehe oben)

Testfrage: Wenn Sie einen schwulen Sohn hätten oder eine lesbische Tochter und dazu stehen können, wäre dieser Text für Sie unerschämmt, zu drastisch oder gar unanständig? Text zwei steht wörtlich so in der Broschüre «Selbstverständlich.», herausgegeben im Jahre 2005 von der Aids-Hilfe Schweiz AHS und der Schweizerischen Schwulenorganisation PINK CROSS. Die Broschüre ist gut gestaltet, bietet viele Informationen und ist – auch aus meiner Heterosicht – sehr geschmackvoll illustriert.

Also alles in Ordnung, könnte man/frau denken. Aber weit gefehlt. Diese Broschüre hat einen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Erziehungsbehörden sind dagegen Sturm gelaufen, zum Beispiel im Kanton Thurgau. Und anderswo ebenfalls. Nun stellt sich die Frage: Hätten die schweizweit besorgten MoralhüterInnen gleich gehandelt, wenn es sich um Broschüre für heterosexuelle Jugendliche handelte? Ich wage zu behaupten: Nein. Mir scheint, als kröchen hier wieder altbekannte Vorurteile aus verbohrtten Köpfen. Und: Wie anders denn offen sollen Jugendliche informiert werden? Mit verschämten Formulierungen ist da nichts zu holen. Diskutieren liesse ich allenfalls die Frage, ab welchem Alter «Selbstverständlich.» geeignet ist. Jugendlichen ab 15 oder 16 würde ich sie bedenkenlos in die Hände geben, vielleicht das eine oder andere noch kommentieren und ergänzen. Im Vergleich zu dem, was sonst alles in Sachen Sex angeboten wird, im Fernsehen, im Kino, an den Kiosken oder an Erotikmessen, ist diese Broschüre geradezu harmlos.

AZB
9125 Brunnadern

I M P R E S S U M

DIALOG – Zeitschrift für Aids- und Sexualfragen
Nr. 4/14. Jahrgang, Nov. 2005

Herausgeber: AHSGA – Fachstelle für AIDS- und Sexualfragen
J.E. Schläpfer
Erscheint viermal jährlich

Abonnement: Fr. 20.– im Jahr

Redaktion: Richard Butz (R.B.)
Gallusstrasse 18
9000 St. Gallen
Tel./Fax 071 222 40 06
E-Mail: buewik-butz@befree.ch

Auflage: 4'200 Exemplare

Grafik und Druck:
Alder Print und Media AG,
9125 Brunnadern

Adresse für Abo-Bestellungen, Mitgliedschaften und Zuschriften:

DIALOG, AHSGA – Fachstelle für AIDS- und Sexualfragen
Postfach 8, 9001 St. Gallen
Tel. 071 223 68 08
Fax 071 223 66 07
PC-Konto 90-8978-3
E-Mail: ahsga@hivnet.ch
www.hivnet.ch/ahsga

Redaktionsschluss für Nr. 1/2006: 16.01.2006

Machen Sie die Probe aufs Exempel: Bestellen Sie «Selbstverständlich.» (gratis) bei der Fachstelle AHSGA (Tel.071 223 68 08 oder E-mail: ahsga.hivnet.ch) und bilden Sie sich ihr eigenes Urteil. Über Reaktionen an den DIALOG würde ich mich freuen.

Für die AIDS-Prävention in Russland

Das Infekt Team Schweiz Russland (I.T.S.R.) veranstaltet am 2. Dezember im St. Galler Pfalz Keller eine «Russische Nacht». Mit dem Erlös dieses Charity-Abends wird die AIDS-Prävention in der Russischen Föderation unterstützt. Dabei geht es um Aufklärungsarbeit und Prävention, aber auch um die Behandlung von Infektionskrankheiten. Parallel dazu findet im KUGL, St. Gallen, eine «Russendisko» statt. Hier werden AHSGA und Suchthilfe mit Informationsständen vertreten sein.

Der Verein «Infekt Team Schweiz Russland» ist aus dem Fachbereich Infektiologie/Spitalhygiene am Kantonsspital St. Gallen entstanden und auch dort zu Hause. Der Verein fördert den medizinisch-sozialen Wissenstransfer zwischen der Schweiz und den heutigen Gebieten der Russischen Föderation. Im Dezember 2004 und im Juli 2005 konnten sich Mitglieder einer I.T.S.R.-Delegation bei einem Besuch von Ufa, Hauptstadt der Russischen Republik Baschkortostan, ein persönliches Bild machen vom bedrohlichen Ausmass der dort herrschenden AIDS-Epidemie. PD Dr. Pietro Vernazza und Vereinspräsident erinnert sich: «Unser erster Besuch in Bashkortostan vor einem Jahr hat mich persönlich tief beeindruckt. Die AIDS-Situation ist in dieser Republik, wie in anderen Teilen Russlands, ausser Kontrolle. Es ist eine Herausforderung für das ganze Team, dass wir mit diesem Projekt einen langfristigen Wissenstransfer mit den KollegInnen in Bashkortostan

aufbauen können.» Die Situation ist besonders schlimm bei Drogensüchtigen. Deshalb ist im Moment ein Harm-Reduction-Programm eine vordringliche Intervention in dieser Region. Heute wird die Zusammenarbeit mit Baschkortostan noch durch ein auslaufendes Projekt der DEZA unterstützt. Jetzt aber gilt es, mit privaten und institutionellen Mitteln aus der Schweiz die Finanzierung längerfristig zu sichern. Dabei soll die Charity-Aktion der «Russischen Nacht» helfen. Aber auch wer nicht daran teilnehmen kann, ist eingeladen, diese Arbeit mit einer Vereinsmitgliedschaft zu unterstützen. Weitere Infos: <http://itsr.infekt.ch>

Grossartiges Musikprogramm

Eine Einführung in die Russische Musik bieten Maria Thorgevsky (Gesang) und Dan Wiener (Gesang und Gitarre), begleitet von Akkordeon und Balalaika. Das Goran Kovacevic Ensemble spielt anschliessend russische Kompositionen, darunter von Dimitri Schostakowitsch und Sofia Gubaidulina. Ein Höhepunkt wird sicher die Welturaufführung der Komposition «Nurejews Traum» des St. Galler Jazzpianisten Claude Diallo sein. Er wird dabei von drei russischen Jazzmusikern begleitet. Nach einer kurzen Ansprache folgen: Russisches Buffet, Spendenaktion, Auktion Russischer Kunstwerke und Ausklang der «Russischen Nacht» an der Wodka-Bar mit einer Jam Session. R.B.



Bruno Steiger, «Homo novus», 1998/2001

Liebe DIALOG-Leserin,
 lieber DIALOG-Leser

«Erklär mir Liebe», die Ausstellung der AHSGA zu ihrem 20jährigen Bestehen im Bahnhof St. Gallen, war ein grosser Publikumserfolg. DIALOG blickt in dieser Ausgabe mit Bildern und der Vernissagerede von Josef Felix Müller auf die Ausstellung zurück. DIALOG blickt aber auch voraus, auf die Russische Nacht und die Russendisko am 2. November in St. Gallen. Helfen Sie mit durch Teilnahme oder werden Sie Mitglied des Vereins I.T.S.R. Dazu wie immer viel Lesens- und Bedenkenswertes rund um AIDS und Sexual Health. Eine gute Lektüre wünscht

Richard Butz
 DIALOG-Redaktor

Russische Nacht im Pfalz Keller St. Gallen

Freitag, 2. Dezember 2005, Beginn: 18.30 Uhr (Apéro)

Bestellung von Karten (à Fr. 225.–) und Tischreservierungen per Fax, Mail oder Post:
 Infekt Team Schweiz Russland I.T.S.R., Frau Isabella Brenner, c/o Spitalregion St. Gallen Rorschach, Fachbereich Infektiologie/Spitalhygiene, Rorschacherstr. 95, 9007 St. Gallen, Telefon 071 494 26 32 – Fax 071 494 61 14 – isabella.brenner@kssg.ch
 Platzzahl beschränkt – Infos und Programmdetails: www.russischenacht.ch
Russendisko, KUGL, St. Gallen, Freitag, 2. Dezember, Foyer ab 20 Uhr offen, Disko ab 22 Uhr.
 Keine Voranmeldung nötig.

UNESCO-Club über «Aids & Business»



Raphael Itten,
Graffiti «Konsum 3000»

Aids & Business

Freitag, 25. November
2005, 14 – 20 Uhr
Universität St. Gallen

1. Diversity Management –
Integration von HIV-Positiven
in der Business-Welt
14 – 16 Uhr, Universität
St. Gallen, Raum B11

2. HIV / Aids – wieviel
weisst du wirklich?

16 – 18 Uhr, Universität
St. Gallen, Raum B111

Podiumsdiskussion

Aids – ein Geschäft wie
jedes andere?

Pharmakonzerne im Span-
nungsfeld zwischen
Gewinnmaximierung und
gesellschaftlicher
Verantwortung

18 – 20 Uhr, Universität
St. Gallen, Raum B111

UNESCO-Club Ostschweiz
Aids & Business, PF 2120,
9001 St. Gallen
aids@unescoclub.ch

Workshop

HIV und Erwerbstätigkeit
Samstag, 12. November

2005, ab 10 Uhr bis 17 Uhr
Schweiz. Landesmuseum,
Salon Breu, Zürich

Workshop für Menschen mit
HIV, die sich mit dem Thema
auseinandersetzen wollen
und nicht-erwerbstätige und
erwerbstätige Menschen
mit HIV.

Teilnahme kostenlos

Anfragen: Dr. Ervan Rached,
ervan.rached@kssg.ch
Tel. 071 494 11 23

Im Vorfeld des Weltaidstages führt der UNESCO-Club Ostschweiz am Freitag, 25. November, eine mehrteilige «Aids & Business»-Veranstaltung durch. Mit Workshops und einer abschliessenden Podiumsdiskussion soll ein Einblick in das grosse Spannungsfeld von Aids und Business in all seinen Aspekten vermittelt werden. Mit dabei ist auch das Projekt P+IPS (Positives Integrations Projekt Schweiz), das von Ervan Rached geleitet wird.

Die OrganistorenInnen vom UNESCO-Club Ostschweiz betrachten den Kampf gegen Aids als eine der grossen Herausforderungen der heutigen Zeit, was durch dessen Aufnahme in die UN Millennium Development Goals unterstrichen werde. Die sei ein Grund mehr, «die Menschen, die in der heutigen modernen Gesellschaft leben und die Zukunft sowohl im Privatleben als auch in der Berufswelt prägen werden, für diese wichtige Thematik zu sensibilisieren». Ein weiteres Ziel der Veranstaltung ist es, den (vorwiegend) jungen Erwachsenen eine Gelegenheit zu geben, ihr Wissen über die noch immer unheilbare Immunkrankheit HIV/ Aids zu überprüfen und allenfalls zu erweitern. In erster Linie richtet sich «Aids & Business» an alle Studierenden der Universität St. Gallen, die sich für die Aids-Problematik und deren Bewältigung in der heutigen Wirtschaft interessieren. Ein weiteres Zielpublikum sind Personen ausserhalb des Universitätsumfeldes, die mit der Aids-Problematik aus ganz verschiedenen Gründen vertraut sind. Dies gilt insbesondere für die abschliessende Podiumsdiskussion. Die OrganisatorInnen hoffen, dafür Zuhörer und Zuhörerinnen aus den Bereichen Aids-Beratung und -Prävention und aus der betroffenen Geschäftswelt, so zum Beispiel Vertreter aus Personalabteilungen von Unternehmen, zu gewinnen. Aber auch alle Interessierten sind willkommen, denn, so die OrganisatorInnen, «die Veranstaltung soll doch ganz bewusst kein universitätsinterner Anlass werden».

Zwei Workshops und ein Podium

Der erste Workshop mit Caroline Suter, Mitarbeiterin Rechtsberatung «HIV/ Aids und Recht» der AHS und Dr. Ervan Rached beschäftigt sich mit der Frage, wie HIV-positive Menschen in der heutigen Berufswelt integriert werden und insbesondere integriert werden können. Eine Fragestellung, die mit dem steigenden Bewusstsein für Aids stets an Relevanz zugenommen hat – und sich teilweise auch auf andere Formen von «Andersartigkeit» übertragen lässt. HIV/ Aids – wieviel weisst du wirklich? Diese Frage stellt Johannes Schläpfer, Leiter der Fachstelle AHSGA. Ziel dieses interaktiven Workshops ist es, den Teilnehmern einerseits einen Überblick über die heutige Aids-Pro-

blematik in der Schweiz und auf der Welt zu verschaffen, andererseits das (vermeintliche) Wissen der Workshop-Besucher auf die Probe zu stellen. Auf spielerische Art und Weise soll das Wissen über HIV und Aids aufgefrischt werden, damit falsche Meinungen ausgeräumt und die Teilnehmer (wieder) für die Aids-Problematik sensibilisiert werden können. Denn: Alle sind ein Teil der Wirtschaftswelt – und somit nicht gefeit davor, dass sie irgendwann als Berufskollege, Vorgesetzte, Unterstellte oder gar als Betroffene mit der Aids-Thematik im Alltag konfrontiert werden. Auf dem Podium diskutieren unter der Leitung von Linus G. Jauslin, Generalsekretär der Stiftung «Aids und Kind», Dr. Eric F. Bandle, Glaxo SmithKline AG, Pierre Jaccoud, F.Hoffmann-La Roche AG und Stefan Siebenhaar, Bethlehem Mission Immensee und Projektleiter der Kampagne «Afrika braucht Medikamente – jetzt», unter dem Titel «Aids – ein Geschäft wie jedes andere?» über die Frage, wie sich die Hersteller von Aids-Medikamenten aus der «ersten Welt» zu verhalten haben, dass sowohl ihre eigenen als auch die Interessen der von der Krankheit betroffenen Menschen in Drittweltländern angemessen berücksichtigt werden.

HIV und Erwerbstätigkeit

Zwölf Tage vor dem UNESCO-Club organisiert P+IPS zu diesem Thema einen Workshop in Zürich. Hinter P+IPS steht Dr. Ervan Rached. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Fachstelle Infektiologie im Departement Innere Medizin des Kantonsspitals St. Gallen untersucht er in einer schweizweiten Studie, wie sich HIV-positive Menschen wieder in das Berufsleben integrieren oder eben nicht. In der zweiten Gruppe befinden sich zum Teil Menschen, die zwar arbeitsfähig wären, aber dennoch nicht berufstätig sind. Hier stellt sich die Frage nach dem Warum. Noch will Ervan Rached keine spekulativen Aussagen dazu machen. Er will erst nach Auswertung aller Fragebogen Ergebnisse vorlegen. Schon jetzt aber kann er sagen, dass in der Gruppe der erwerbstätigen HIV-positiven Menschen der Rücklauf über 70 Prozent beträgt. Schwieriger sei es an die Gruppe der Nichtberufstätigen heranzukommen. Hier gebe es Verständnisschwierigkeiten beim Ausfüllen der Fragebogen, aber auch Ablehnung. DIALOG wird über die Ergebnisse der Studie ausführlich berichten, sobald sie vorliegt. Der nächste Schritt, so Rached, sei jetzt der Workshop (siehe Seitenspalte). Seine Themen sind Chancen und Perspektiven, aber auch Verunsicherung und Hindernisse, denen Menschen mit HIV bei der Stellensuche und im Arbeitsleben begegnen. Ausgrenzung, Benachteiligungen, Lebensperspektiven sind weitere Stichworte. R.B.

DIALOG-Nachrichten

Quell Rock Air spendet

Nach einem erfolgreichen Quellrock 2005 haben die OrganisatorInnen ihr im Vorfeld gemachtes Versprechen eingelöst, dass sie bei einem positiven Abschluss des diesjährigen Festivals einen Teil an die Fachstelle für Aids- und Sexualfragen AHSGA spenden werden. Sie haben im September in der Filiale der Bank Linth Bad Ragaz dem Geschäfts-



leiter Johannes E. Schläpfer einen Scheck von Fr. 2000.– übergeben. Dieser zeigte sich hocherfreut und versicherte, dass dieses Geld effektiv in die Arbeit und Dienstleistungen der Fachstelle einfließen wird. Ein weiterer Teil des Gewinns kommt in die Reserve des Vereins, der bereits begonnen hat, das nächste Open Air in Bad Ragaz zu planen. R.B.

Infos: www.quellrock.ch

Neue HIV-Studie

Statt zu sinken, ist die Zahl der jährlich gemeldeten positiven HIV-Test-Resultate in den letzten Jahren bekanntlich gestiegen. Das könnte bedeuten, dass die Präventionsbemühungen nicht genügend wirksam sind. Ob das so ist, und wenn ja, welches die Gründe dafür sind, will das Bundesamt für Gesundheit (BAG) nun herausfinden, indem es frisch Infizierte nach den Umständen ihrer Ansteckung befragt. Das Bundesamt hat dazu

eine Studie in Auftrag gegeben, genannt «CH.A.T». Der Kürzel steht für Schweizerische Aids-Transmission. Von der Befragung erhofft sich das BAG nützliche Hinweise und Tipps zur Verbesserung der Aids-Prävention. Aber nicht nur die sprunghaft angestiegenen Zahlen machen diese Studie notwendig. Sorgen macht auch die Finanzknappheit in der Aids-Prävention. Gab der Bund 1993 noch 16 Mio Franken

dafür aus, sind es jetzt nur noch knapp 9 Mio Franken. Neu sei diese Idee nicht, erklärte der Untersuchungsleiter, der Aids-Experte (und AHSGA-Vorstandsmitglied) Pietro Vernazza vom Kantonsspital St. Gallen. Aber erst das jetztige Team der BAG-Sektion Aids ha-

be aus der Idee ein konkretes Projekt gemacht. Die Befragung geschieht mit zwei Fragebogen. Ebenfalls Teil der Studie ist ein Labortest, der Rückschlüsse auf das Alter einer HIV-Infektion erlaubt. Ein weiteres Ziel ist laut Vernazza eine präzisere HIV- und Aids-Statistik. R.B. (Quelle: NZZ, 11.7.05)

Infektion nicht erkannt

Drei von vier akuten HIV-Infektionen werden bei einem ersten Arztbesuch nicht erkannt. Diese Erkenntnis, die auf einer Zürcher Studie beruht, ist für die Aids Hilfe Schweiz sehr beunruhigend. Diese Daten seien aufrüttelnd, schreibt die AHS in ihrem Pressedienst. «Sie zeigen, dass bei einer Diagnosestellung zu wenig an HIV gedacht wird, wenn sich Patienten mit Beschwerden an den Arzt wenden. Dies kann zur weiteren Verbreitung des HI-Virus führen, da die Ansteckungsgefahr bei einer akuten Infektion drastisch erhöht

ist. Eine frühe Diagnose ist äusserst wichtig, damit schnell präventive Massnahmen ergriffen werden können.» Die AHS erinnert einmal mehr daran, dass es den «typischen» HIV-Positiven nicht gibt. Das Virus ist den Infizierten nicht anzusehen und tritt in allen Schichten und Altersklassen auf. Weiters zeige der hohe Anteil an HIV-infizierten homosexuellen Männern, dass die Präventionsanstrengungen nicht nachlassen dürfen. Aber auch die zunehmende Anzahl von heterosexuellen Ansteckungen zeigt das Risiko von ungeschütztem Verkehr auf. Als praktische Massnahme möchte die AHS den Informationsaustausch mit den Hausärzten verstärkt pflegen. R.B. (Quelle: Pressedienst AHS).

10 Jahre Blauer Engel

Seit 1995 besorgt der «Blaue Engel» der Stiftung Suchthilfe die Spritzenabgabe in der Stadt St. Gallen. 1989 begann es unbürokratisch mit dem Projekt «Skorpion» der AHSGA. Schellenacker, «Bienenhüsli» sind damit verbundene Begriffe. 1993 wurde die erste medizinisch-soziale Hilfsstelle (MHS) im Leonhard eröffnet, im gleichen Jahr übernahm die Stiftung Hilfe für Drogenabhängige, Vorläuferin der Stiftung Suchthilfe, von der AHSGA die Präventionsarbeit im Drogenbereich. 1995 folgte der Spritzenbus, dazu wurden in der Stadt fünf Spritzenautomaten installiert, und fast alle Apotheken führten Spritzensets, «Flashbox» genannt. Damit war die Spritzenabgabe etabliert. Den Spritzenbus gibt es nicht mehr, das Angebot aber noch immer, seit 2001 strikte auf 1:1-Tauschbasis.

R.B. (Quelle: This Saxer, Blauer Engel, Juni 2005)

Agenda

19./20. November 2005

«Damit die Liebe überdauert»
Kommunikation und Stressbewältigung in der Partnerschaft
Anmeldung:
Paulus-Akademie
Carl Spitteler-Strasse 38, 8053 Zürich
Tel. 01 381 34 00

25. November 2005

«Aids und Business»
Workshop von 14 bis 16 Uhr
Podium ab 18 Uhr
Universität St. Gallen, veranstaltet vom Unesco Club Ostschweiz
Anmeldung:
aids@unescoclub.ch
www.unescoclub.ch/aids

2. Dezember 2005

«Russische Nacht»
Charity-Veranstaltung des Vereins «Infekt Team Schweiz Russland» (Infektiologie Kantonsspital St. Gallen), Galaanlass im Pfalz Keller, St. Gallen und Russendisco im KUGL, St. Gallen
Programm und Anmeldung unter www.russischenacht.ch

14./15. Dezember 2005

«Aids Forum 2005»
zum 20-jährigen Bestehen der Aids-Hilfe Schweiz
Themen: Prävention, Leben mit HIV, sexuelle Gesundheit
Programm und Anmeldung unter www.aids.ch/d/forum

28. Oktober 2005 – 26. Februar 2006

«20 Jahre Aids-Arbeit in der Schweiz»
Sonderausstellung des Bundesamtes für Gesundheit und des Schweizerischen Landesmuseums unter Mitwirkung der Zürcher Aids-Hilfe im Museum Bären-gasse, Zürich
Weitere Infos unter www.ohne-ding-kein-bums.ch

Internet, HIV-Prävention und Sexualität

Sexualpädagogik im Internet

www.amorix.ch

Diese Seite ist eine Informationsdrehscheibe für alle Fragen der Sexualpädagogik. Auf Amorix finden Sie unter den Rubriken Adressen, Publikationen, Veranstaltungen, alle aktuellen Informationen aus der Schweiz aus dem Bereich Sexualerziehung und HIV/Aids-Prävention. Das Kompetenzzentrum Amorix ist Mitglied im Netzwerk Bildung + Gesundheit Schweiz. Für konkrete Aufträge, Beratung und massgeschneiderte Informationen wenden sie sich hingegen an die Fachstelle für Aids- und Sexualfragen. Wir helfen Ihnen gerne weiter. Homepage: <http://www.hivnet.ch/ahsga/>

<http://www.isp-dortmund.de/index.html>

Dieser Link führt zur wichtigsten Aus- und Weiterbildungsstätte im deutschsprachigen Raum – dem Institut für Sexualpädagogik (isp) mit Sitz in Dortmund. Für den Nutzer oder die Nutzerin interessant sind vor allem die verschiedenen Grundsatztexte zu Orientierung und Akzenten des Instituts für Sexualpädagogik bieten zu sexualpädagogischen Fragestellungen.

Unter <http://www.sexualpaedagogik.ch> gibt es zudem in der Schweiz (Uster ZH) auch ein privates Institut für Sexualpädagogik, das ebenfalls längerdauernde Aus- und Weiterbildungen anbietet.

In den letzten Jahren sind auf dem Internet nicht nur die Sex- und Pornoseiten explodiert, inzwischen gibt es auch einige wirklich empfehlenswerte Homepages zu HIV-Prävention, zu Sexualität und Sexualpädagogik. Auf diese Seiten möchte DIALOG kurz hinweisen und mit einer Kurzbeschreibung die Orientierung erleichtern.

HIV-Prävention und Stop-Aids Kampagne, Informationsmaterial

www.aids.ch

Die inhaltlich umfangreiche Homepage der Aids-Hilfe Schweiz zu beinahe allen Fragen rund um die HIV-Prävention. Die Seite enthält viele Hinweise zu Safer Sex und Safer Use, die häufigsten Fragen dazu, umfangreiche Informationen zu AIDS (aktueller Wissenstand) und zu allen wichtigen sexuell übertragbaren Krankheiten. Dazu kommen detaillierte Informationen zu Kondomen, wichtige Erläuterungen für Menschen mit HIV und AIDS und anderes mehr. Auf dieser Seite werden auch zwei interaktive Dienstleistungen angeboten:

www.chat.aids.ch, eine anonyme Online-Sprechstunde und ein Diskussionsforum zu verschiedenen Aspekten von HIV/Aids sowie Sexualität. Die persönliche oder telefonische Beratung hingegen läuft nach wie vor direkt über die regionale Aids-Hilfe (Tel. 071 223 38 68). Homepage <http://www.hivnet.ch/ahsga/>

www.drgay.ch ist die spezielle Internetberatung für schwule und bisexuelle Jungs und Männer zu allen Fragen bezüglich Schwulsein, Sexualität, HIV/Aids und Safer Sex, Liebe, Beziehungen und vielem mehr. Diese Dienstleistung ist ebenfalls interaktiv.

Unter Links finden sich auch alle wichtigen Partner der Aids-Hilfe Schweiz wie das Bundesamt für Gesundheit, PLANES, die Stop-Aids-Kampagne und



Rosalba Nussio, «Azione II», 2000

das Netzwerk Bildung und Gesundheit und viele weiteren Links zu verwandten, auch internationalen Organisationen.

Unter <http://www.aids.ch/shop/d/index.php> können zudem sämtliche Informationsmaterialien zu HIV, AIDS und anderes mehr bestellt werden.

<http://www.stopaids.ch/stopaids.php> ist die offizielle Seite der Stop-Aids-Kampagne, attraktiv gestaltet und mit vielen detaillierten Informationen zur aktuellen Kampagne bestückt.

Sexualität – sexuelle Ratgeber für Jugendliche und Erwachsene

www.tschau.ch

Informationen und Auskunft zu allen Themen, die Jugendliche beschäftigen, Beruf und Arbeitsplatz, Sexualität, Gesundheit und vieles mehr. Die Jugendlichen können – sofern sie sich registrieren – auch persönliche Fragen stellen und sie erhalten innert drei Tagen eine persönliche Antwort. Diese Seite ist ein Angebot der Pro Juventute Schweiz.

<http://www.medknowledge.de/>

Dieser Link führt zu einer sehr umfangreichen Plattform zu verschiedensten Gesundheitsfragen, darunter auch kompetente Informationen zu Sexualität. Die Homepage enthält auch ein Lexikon zu Sexualität und weitere Links zu anderen empfehlenswerten Seiten.

Unter <http://www.sex-lexikon.ch/> gibt es jetzt auch ein Sexlexikon, das in der Schweiz zu Hause ist. Kurze Informationen zu vielen Stichworten und – soweit zu beurteilen – sachlich fundierte Informationen.

Das weltweit grösste sexologische Informationsangebot im Internet ist das deutsche Archiv für Sexualwissenschaft, das jetzt an der Humboldt-Universität in Berlin beheimatet ist. Eine Fundgrube unter: <http://www2.rz.hu-berlin.de/sexology/>

<http://www.sexualberatung.ch/>

Dieser Hinweis führt zu einer gut aufgemachten und informativen Seite der Lebens- und Sexualberaterin Christa Adam, die in St. Gallen tätig ist. Adam bietet auch Beratung per E-Mail an.

Ebenfalls eine Fundgrube für alle Fragen der Sexualität ist nach wie vor die von der AHSGA herausgegebene CD-ROM «beziehungs-weise» mit vielen Links zum Internet direkt bei den entsprechenden Themen. Bestellung direkt per Mail bei: <http://www.hivnet.ch/ahsga/>

20 Jahre AHS – Ein Rück- und Ausblick

20 Jahre alt ist die Aids-Hilfe Schweiz (AHS) in diesem Jahr geworden. Anlass für ein zweitägiges Schweizer Aids Forum am 14. und 15. Dezember, bei dem an der Thematik Interessierte und Betroffene über Präventionsbotschaften, Politischen Rahmen, Menschen mit HIV/ Aids und Migration Referate hören und in parallelen Kurzveranstaltungen, Workshops und einem Round Table diskutieren können. Cynthia Bürki von der AHS hat mit Bertino Somaini und Max Rohr, beide früher mit der AHS verbunden, zurückgeblickt und sie auch zu Stand und Zukunft der Aids-Arbeit befragt.

Bertino Somaini (B.S.) ist Direktor Gesundheitsförderung Schweiz und war Vorstandsmitglied der Aids-Hilfe Schweiz 1985/86.

Max Rohr (M.R.) Publizist, war Leiter Medizinische Information der Aids-Hilfe Schweiz 1997-2002.

Was kommt Ihnen in den Sinn zum Stichwort «20 Jahre Aids-Hilfe in der Schweiz»?

B.S.: Sind das schon zwanzig Jahre her? Wie die Zeit vergeht! In diesen 20 Jahren wurde gute Arbeit geleistet!

M.R.: Zwanzig Jahre... Mir kommt spontan in den Sinn, dass viele Leute, die heute mit dem Thema Aids konfrontiert werden, damals noch Kinder oder noch gar nicht auf der Welt waren. Ihnen fehlt das Bewusstsein, wie tief greifend Aids die Gesellschaft in den letzten 20 Jahren verändert hat. Vielleicht beneide ich sie ein wenig darum.

Meine Erinnerung an die «Gründerzeit» der AHS – damals war ich Mitte 20 – ist mit vielen traurigen Erinnerungen verknüpft. Ich denke heute oft an die Freunde und Bekannten, die noch am Leben wären, wenn es die Medikamente etwas früher gegeben hätte.

Sie finden also, die Aids-Hilfen haben einen guten Job geleistet?

B.S.: Generell ja.

M.R.: Ganz ohne Zweifel. Dass es in der ganzen Schweiz ideologisch neutrale Anlaufstellen gibt, an die sie sich Menschen ohne Angst wenden können und ihre individuellen Probleme besprechen können, ist grossartig. Zudem sind Menschen mit HIV noch immer darauf angewiesen, dass es Stimmen gibt, die ihre Interessen in der Öffentlichkeit vertreten – auch vor Ort. Wer würde es sonst tun?

Und die AHS? Braucht es sie noch?

B.S.: Ich verfüge mittlerweile über keine Detailkenntnisse mehr, was die AHS macht und was nicht, weshalb für mich die Beantwortung dieser Frage nicht ganz einfach ist. Ich finde es wichtig, dass die Arbeit stets an die momentane Situation anpasst

wird. Strukturen müssen laufend überdacht und angepasst werden, denn es geht um eine Epidemie, deren Auswirkungen sich auch ständig verändern.

Welche Entwicklungen/Veränderungen in der Aidsarbeit der letzten Jahre stellen Sie fest?

M.R.: Wenn man die Aidsarbeit der Gründerjahre mit der Arbeit von heute vergleicht, könnte einem schwindlig werden: Was für Prozesse hat die AHS in diesen 20 Jahren doch erlebt! Statt Sterbebegleitung und seelsorgerischer Betreuung sind heute Wiedereingliederung ins Berufsleben und Rechtsberatung Schwerpunkte, um nur zwei Beispiele zu nennen.

In welche Richtung sollte die Aids-Arbeit gehen?

B.S.: Das Wichtigste ist nach wie vor die Prävention, auf die muss auch in Zukunft gesetzt werden. Nicht vergessen werden sollte zudem die Situation der Betroffenen selber. Früher sind Menschen gestorben, wo sie heute leben. Das heisst, es braucht spezifische Betreuung für Betroffene, die arbeiten, sexuell aktiv sind etc. Die Krankheit an sich ist immer noch unheilbar, aber man kann mit dieser Krankheit leben. Viele Jahre lang.

Wünsche/Kritik...?

M.R.: Dass sich die Antennen der AHS bewusst sind, was sie bis jetzt geleistet haben und daraus die Energie gewinnen, weiterzuarbeiten. Dies ist manchmal schwierig, es werden ja keine Statistiken geführt über verhinderte Neuinfektionen... Ich wünsche den Antennen und ihrer Dachorganisation, dass sie trotz dem mühsamen Kampf um finanzielle Ressourcen ihrem Kerngeschäft nachgehen können. Ihre Arbeit ist nach wie vor gefragt und – auch wenn es viel zu selten laut gesagt wird – sehr geschätzt. Ich persönlich wünsche mir eine starke Opinion-Leadership der AHS – im Hinblick auf die schweigende Gruppe der PWAs (People living with Aids), im Hinblick auf die Prävention, im Hinblick auf Solidarität und Sensibilisierung.

Warum ist die breite Öffentlichkeit nicht mehr am Thema HIV/Aids interessiert?

B.S.: Ich denke, dass die Schweizer Bevölkerung dem Thema durchaus Wichtigkeit beimisst. Es ist halt eines unter vielen Dingen geworden, doch solange Sensibilisierungskampagnen wie Stopp Aids bzw. Love Life laufen, die viele Menschen ansprechen, geht das Thema nicht unter.

Der Lernprozess muss aber ständig fortgesetzt werden, das heisst, dass man sich sicher nicht auf den Lorbeeren der bisherigen Erfolge ausruhen kann. Die Öffentlichkeit von heute muss mit dem Stand der Dinge von heute konfrontiert werden. Das bedeutet stetiger Wandel.



Mark Staff Brandl, «Sing mir von Sex und Minne», 2005

Schweizer Aids Forum

14. und 15.12.05,
im Technopark Zürich.
Preise Fr. 250.– beide Tage, Fr. 150.– ein Tag, Fr. 90.– halber Tag.
Mögliche Reduktion für HIV-Positive in schwierigen Situationen.
Forumssprachen: Deutsch und Französisch mit Simultanübersetzungen.
Organisation:
AHS, Konradstr. 20,
8005 Zürich,
Tel. 044 447 11 11,
Fax 044 447 11 12
Programm und Anmeldung:
www.aids.ch

Ausstellung

28. Oktober 2005 bis 26. Februar 2006
«Ohne Dings kein Bums» – 20 Jahre Aids-Arbeit in der Schweiz
Sonderausstellung im Museum Bärengasse, Zürich (ist auch in der Agenda aufgeführt). www.ohne-dings-kein-bums.ch

Buch: «Ohne Dings kein Bums», 184 Seiten, Verlag hier + jetzt, Baden.
ISBN 3-03919-011-3,
48.– Franken

Make Love and Art – Kunst und Liebe



Marianne Rinderknecht,
«Ohne Titel»

Josef Felix Müller, 1955 geboren, ist in Oberriet SG aufgewachsen. 1978 gründete er seinen eigenen Kleinverlag, 1980 bis 1982 leitete er in St. Gallen eine Fenstergalerie, die St. Galerie. Nach längeren Reisen gründete er mit Norbert Möslang und Monika Müller-Hutter 1985 den Kunstverlag VEXER. Ab 1985 Aufbauarbeit und Mitbegründer der Kunsthalle St. Gallen, die er von 1993 bis 1995 leitete. Seither wieder als Bildhauer, Maler und Grafiker freier Künstler in St. Gallen. Müller stellt weltweit aus, in Einzel- und Gruppenausstellungen, er hat zahlreiche Publikationen verfasst oder verlegt und sich auch immer wieder in die Kunstdiskussion eingeschaltet.
R.B.

Zur Eröffnung der Ausstellung «Erklär mir Liebe» bei Kultur im Bahnhof in der Klubschule Migros St. Gallen, veranstaltet zu 20 Jahre Aids-Hilfe St. Gallen-Appenzell, hielt der St. Galler Künstler Josef Felix Müller eine bedenkenswerte Vernissagerede.

Unsere Generation ist durch Beate Uhse und Oswald Kolle in die Liebe eingeführt worden, und in der Kunst haben Joseph Beuys und Andy Warhol teils in prophetischer Art Aufklärung betrieben. Trotz dieser Aufklärungsarbeit besteht auch heute noch Erklärungsbedarf in Sachen Kunst und Liebe. Beate Uhse und Oswald Kolle wollten uns in der Liebespraxis befreien von Zwängen und sie wollten uns öffnen für Neues. Alles sollte möglich sein im Umgang mit den Geschlechtern, vorausgesetzt, der Partner oder die Partnerin gibt sein Einverständnis. Ein riesiges Sortiment an Gerätschaften ist seither entwickelt worden, um das Liebesleben kreativer betreiben zu können. Von der Gummipuppe über Dildos in allen Grössen und Formen, man könnte fast von skulpturalen Liebesdienstern sprechen, zu Lederzeugs und Latex, Masken und Peitschen, Gleitcreme und Piercing für die hintersten Winkel des Körpers. Vibrierende Betten, aufteilende Videos und so weiter. Und wenn das alles nichts mehr nützt, hilft heute die Chemische Industrie mit Viagra, den langen Genuss bis zum Herzinfarkt hinaus zu zögern. Es geschah eine echte Aufrüstung in Sachen Sex, Liebe und Zärtlichkeit.

Sind alle Menschen Künstler?

In der Kunst erklärte Joseph Beuys alle Menschen zu Künstlern. Er definierte die Kreativität als das wahre Kapital des Menschen, und er erweiterte den Kunstbegriff mit seiner Idee der sozialen Skulptur. Andy Warhol seinerseits sagte voraus, dass in Zukunft jeder Mensch ein Star werden wird. Das Gemeinsame an diesen Liebes- und Kunstpropheten war, dass sie alle das Individuum, mit all seinen Besonderheiten, in den Mittelpunkt gestellt haben. Sie wollten gesellschaftliche Grenzen und Tabus sprengen und der Menschheit neue Erfahrungsbereiche im sinnlichen und kreativen Tun eröffnen. Aber sind diese Hoffnungen wirklich erfüllt worden? In seiner messianischen Art hoffte Beuys auf ein tieferes Verständnis der Menschen in mystischen und spirituellen Bereichen durch die Beschäftigung mit Kunst. Er versuchte durch seine Kunst das Wesenhafte aller Dinge aufzuschlüsseln. Aber Beuys löste mit seiner Losung «Jeder Mensch ist ein Künstler» eine nicht zu stoppende Flutwelle von falsch verstandener Kreativität aus. Diese Flutwelle spült unter anderem bunt bemalte Kühe, Polyesterbären und andere sauglatte Sachen auf unsere öffent-

lichen Plätze und überflutet damit unsere Hirne und verstellt uns die Sicht auf die wesentlichen Dinge. Andy Warhol reflektierte die Oberfläche der Gesellschaft mit ihren Massenprodukten, Wünschen und Hoffnungen, und er liess den Wunsch aller Menschen nach Erfolg in seine Kunst einfließen.

Warhols Voraussage, dass dank unserer Medien-gesellschaft jeder Mensch für fünfzehn Minuten ein Star werden wird, hat sich längst bewahrheitet. Jeder Mensch ist ein Künstler, jeder Mensch wird zu einem Star und zudem haben wir alle die Chance auf ein orgiastisches Liebesleben. Das ist doch supertoll, was uns diese Propheten vorausgesagt haben.

Nach freier Liebe der grosse Koller

Nun wissen wir aber alle, dass in der Kunst und in der Kultur eine unüberschaubare Produktion entstanden ist. Die Depots der Museen sind überfüllt, in Konzertsälen hat es oft mehr Musiker auf der Bühne wie Publikum im Saal. Wenn wir an alle Superstars und Shootingstars denken, die in den letzten Jahren auf verschiedensten Gebieten kreierte und schnell wieder vergessen worden sind, müssen wir uns die Frage stellen, ob wir uns vielleicht doch besser auf unsere Liebesfähigkeit besinnen und unsere Erfüllung in diesem Gebiet suchen sollten. Aber das ist natürlich auch nicht so einfach. Nach der freien Liebe der Sechzigerjahre folgte in den Siebzigerjahren der grosse Koller und das müde Gähnen und in den achtziger Jahren kam mit Aids der ganz grosse Hammer. Sex wurde für viele zur Todesfalle. Überwunden geglaubte religiöse Hemmschwellen wurden durch die Angst vor der tödlichen Seuche ersetzt. Die Folgen dieser Angst sind eine Technisierung und eine Synthetisierung des Körperlichen.

Gefordert: Neue Werte und Ziele

Wir stecken in einem Dilemma und brauchen dringend neue Werte und neue Ziele.

Wenn wir bereit sind, unsere Liebe in Form von Intensität in all unser Tun zu investieren, helfen wir damit, in allen Bereichen, das Tempo zu drosseln, die Depots zu entlasten und das Publikum zurück zu gewinnen. Wenn wir gleichzeitig bereit sind immer wieder an der Kunst der Liebe zu arbeiten, gelingt es uns vielleicht eine relaxtere und offenere Gesellschaft zu kreieren, die Kultur nicht nur durch Geld und Geist, sondern mit allen Sinnen verstehen lernt. Wie wäre es denn mit der These: Kunst ist Liebe und Liebe ist Kunst? Ich meine damit nicht Sex sondern eine umfassende Liebe zu allen Dingen, Wesen und Wesenheiten. Liebe beinhaltet auch ein Universelles Wissen und beginnt nicht erst mit unserer Geburt.

Reden über Sex, Liebe und so...

Seit August 2005 ist das neue Kreisschreiben des Kantons St. Gallen zur Sexualpädagogik in Kraft. Sexualaufklärung und Aids-Prävention bilden darin einen wichtigen Eckpfeiler. Die Fachstelle für Aids- und Sexualfragen bietet Hilfe an.

Sexualpädagogik ist mehr als Wissensvermittlung. Im sexualpädagogischen Unterricht sollen junge Menschen angeregt werden, sich mit ihrem Körper, ihren Gefühlen und ihren Einstellungen und Verhaltensweisen zur Sexualität auseinanderzusetzen. Kinder und Jugendliche sollen unterstützt werden, einen selbstbestimmten, lustvollen, angstfreien und verantwortungsbewussten Umgang mit Sexualität zu entwickeln. Sexualpädagogischer Unterricht durchgeführt von externen SexualpädagogInnen der Fachstelle für Aids- und Sexualfragen ist ein Angebot, dass LehrerInnen dabei nutzen können. HIV/AIDS-Prävention ist ohne Sexualpädagogik nicht mehr denkbar und vor allem nicht mehr nachhaltig. Sexualität kann nicht aus dem Leben junger (und älterer) Menschen ausgeblendet werden, insbesondere nicht aus der Schule.

Schwieriges Reden über Sexualität

Im neuen Kreisschreiben sind die wichtigsten Eckpfeiler für die Sexualpädagogik auf Volksschulstufe beschrieben. Viele LehrerInnen führen seit Jahren Sexualaufklärung und Aids-Prävention mit ihren SchülerInnen durch. Mit mehr oder weniger Elan, mehr oder weniger Erfolg. Rückmeldungen von SchülerInnen nach Beendigung der obligatorischen Schulzeit

zeigen ein sehr gemischtes Bild. Viele beklagen sich, der Sexualaufklärungsunterricht sei nur peinlich gewesen oder hätte nur ansatzweise stattgefunden. Über Sexualität zu sprechen ist bestimmt nicht einfach. Irgendwie passt dieses persönliche, intime Thema nicht wirklich in den Schulunterricht. Will Sexualpädagogik nachhaltig und verhaltensverändernd sein, darf nicht allein biologisches Wissen über Organe und Funktionen vermittelt werden. Es muss vielmehr eine persönliche Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle, den Normen und Werten stattfinden.

Hohe Anforderungen

Diese Anforderung an die Lehrperson steht im krassen Gegensatz zu ihrer sonstigen Rolle. Auch hierarchisch gesehen stimmt da einiges nicht. Plötzlich soll im Rahmen des sexualpädagogischen Unterrichts eine gleichwertige Ebene hergestellt werden. Vertrauen ist gut, aber können junge Menschen wirklich soviel Offenheit und Vertrauen haben um ihre Lehrerin/ihren Lehrer auch intimste Fragen zu stellen? Genau aus diesem Grund bietet die Fachstelle seit rund einem Jahr das neue Angebot «Wir kommen in Ihre Schulklasse» an; als ergänzender geschlechtsspezifischer sexualpädagogischer Unterricht, durchgeführt von externen Fachpersonen.

Gabriela Jegge

Weitere Informationen bei der Fachstelle für Aids- und Sexualfragen, Tel. 071 223 68 08 und unter www.hivnet.ch/ahsga oder ahsga@hivnet.ch



Jonathan Németh, «Ohne Titel», 2005

Rückmeldungen

Bildungsabend Eltern
4.– 6. Klässler in Uznach

*Herzliche Gratulation...und insbesondere für die aussergewöhnlich gute Präsentation von AHSGA-Mitarbeiter Pius Widmer...ich hatte das grosse Vergnügen, diesem atemberaubenden Vortrag zuzuhören...Ich bin ganz sicher, dass diese Weiterbildung bei vielen Eltern noch lange im Gedächtnis verhaftet bleiben wird und einen grossen Einfluss auf die Sexualerziehung in vielen Familien haben wird.
(Sabine und Michael Schierschröder, Uznach)*

*Dank an Pius Widmer nach Gespräch von einem Menschen mit HIV und seines Partners:
Für das Gespräch mit dir und das Verständnis unserer «Not» möchten wir ein herzliches Dankeschön sagen. Die Erfahrung, eine Unterstützung und Hilfe «einfach so» zu erhalten, ist eine Rarität, welche man in unserer Zeit nicht oft begegnet. So danken wir auch für eine finanzielle Unterstützung. Alles in allem: Eine Hilfestellung, die Mut macht für die Zukunft! (Anonym)*

Fortsetzung von Seite 5: *Make Love and Art – Kunst und Liebe*

Offenheit und Kritikfähigkeit

So ist es auch mit der Kunst. Vieles verschwindet zwar so schnell, wie es entstanden ist.

Sehr viel Kunst löst sich auf durch die Zeit, bleibt unverstanden und ungeliebt oder wird erst entdeckt durch eine neue Generation, in einer anderen Zeit. Was bleibt sind aber in jedem Fall die persönlichen Erfahrungen und Erkenntnisse durch die Realisierung eines Werkes. Mit der Kunst verhält es sich ähnlich wie mit den Menschen. Nach wenigen Minuten spüren wir, ob uns ein Mensch sympathisch ist oder nicht. Bei der Begegnung mit Kunst geht es meistens noch schneller. Trotzdem sollten wir uns die Zeit nehmen und uns mit den Menschen und ihren teils unbequemen und oft schwierigen Werken

auseinander setzen. Was wir aber bei jedem Versuch, uns auf die Kunst oder auf die Liebe einzulassen, dringend brauchen, ist die Akzeptanz, dass jeder Mensch das Recht hat sich in seiner eigenen Form und mit seinen eigenen Mitteln auszudrücken. Diese Lust und der Drang nach dem persönlichen Ausdruck ist etwas vom Wesentlichsten, was uns als Menschen gegeben ist. Ich möchte mich daher persönlich bei allen Künstlerinnen und Künstlern bedanken, die sich mit ihren Werken der Öffentlichkeit sich damit auch der Kritik stellen. Sie alle wagen den Versuch durch ihre Arbeiten andere Menschen zu berühren. Wir alle brauchen diese Berührungen. Als Schlussatz möchte ich darum nicht populistisch werden und sagen: «Make Love not Art». Ich fordere alle vielmehr dazu auf, zu sagen: «Make Love and Art».